Ziegelbrücke

Gemeinde: Niederurnen

Siegfriedkarte 1889

Landeskarte 1983 1:25'000

Vergleichsraster:
Spezialfall

Region: S.22
- Unterland

Herrschaftsverhältnisse vor 1798: S.28
- Glarner Gebiet seit 1386
- Grenzübergang zur gemeinen Herrschaft Gaster

Zusammenhang Siedlungsform/Topographie: S.34/42
- Brückenort unterhalb des Zusammenflusses der alten Linth und der Maag

Wirtschaftliche Grundlagen bis Ende 18.Jh.: S.38/42
- Zoll- und Schiffsverkehr, Umschlagplatz

Entwicklung im 19.Jh.: S.48/56
- Linthkorrektion
- Gründung einer Baumwollspinnerei, Bau eines Fabrikorts
- Grosse Bahnhofanlage am rechten Linthufer

Entwicklung im 20.Jh.: S.52/56
- Autobahn N3 in Nahumgebung

Typische Hausformen und Einzelbauten: S.60
- Fabrikanlage
- Arbeiter- und Angestelltenhäuser
- Fabrikantenvilla
- Bahnhofanlage

Ziegelbrücke

Gemeinde: Niederurnen
Filmnummern: 658
6959
7243

1,2 Die repräsentative Erscheinung der Bahnhofgebäude zeigt an, dass es sich hier um einen bedeutenden Bahnknotenpunkt handelt. (37,38)

3 Auf der andern Seite des Linthkanals steht eine Werkkolonie der Spinnerei. (40)

4-6 Neben dem alten Gasthaus bei der Brücke erhebt sich das eindrückliche Kosthaus von 1861. (19,41,10)

7,8 Ebenfalls an der Hauptachse, die mitten durch den Wohn- und Verwaltungsbereich führt, stehen die Direktorenvilla, die Post, das Baumwollmagazin und die unbewohnte Fabrikantenvilla. (43,51)

9 Das Portiersgebäude mit Uhrturm flankiert den Eingang zum Spinnereiareal. (53)

10 Das einfache Spinnereigebäude stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. (18)

11,12 Der Fabrikkanal folgt dem Verlauf der alten Linth. (26,47)

13 Seit seinem Bau 1896/97 belegt das Hauptgebäude mit seinem verzierten Eckturm den Repräsentationswillen des Bauherrn. (24)

14 Dass das Verwaltungsgebäude der Spinnerei wie ein Jugendstil-Schulhaus daherkommt, zeigt den Anspruch auf Oeffentlichkeit, der ihm zuerkannt wurde. (20)

15,16 An den Ortsnamen erinnern die Eisenbahnbrücken. (64,62)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum der Fotos
1976: 4,6,11,13,14
1989: 1-3,5,7-10,12
1990: 15,16

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

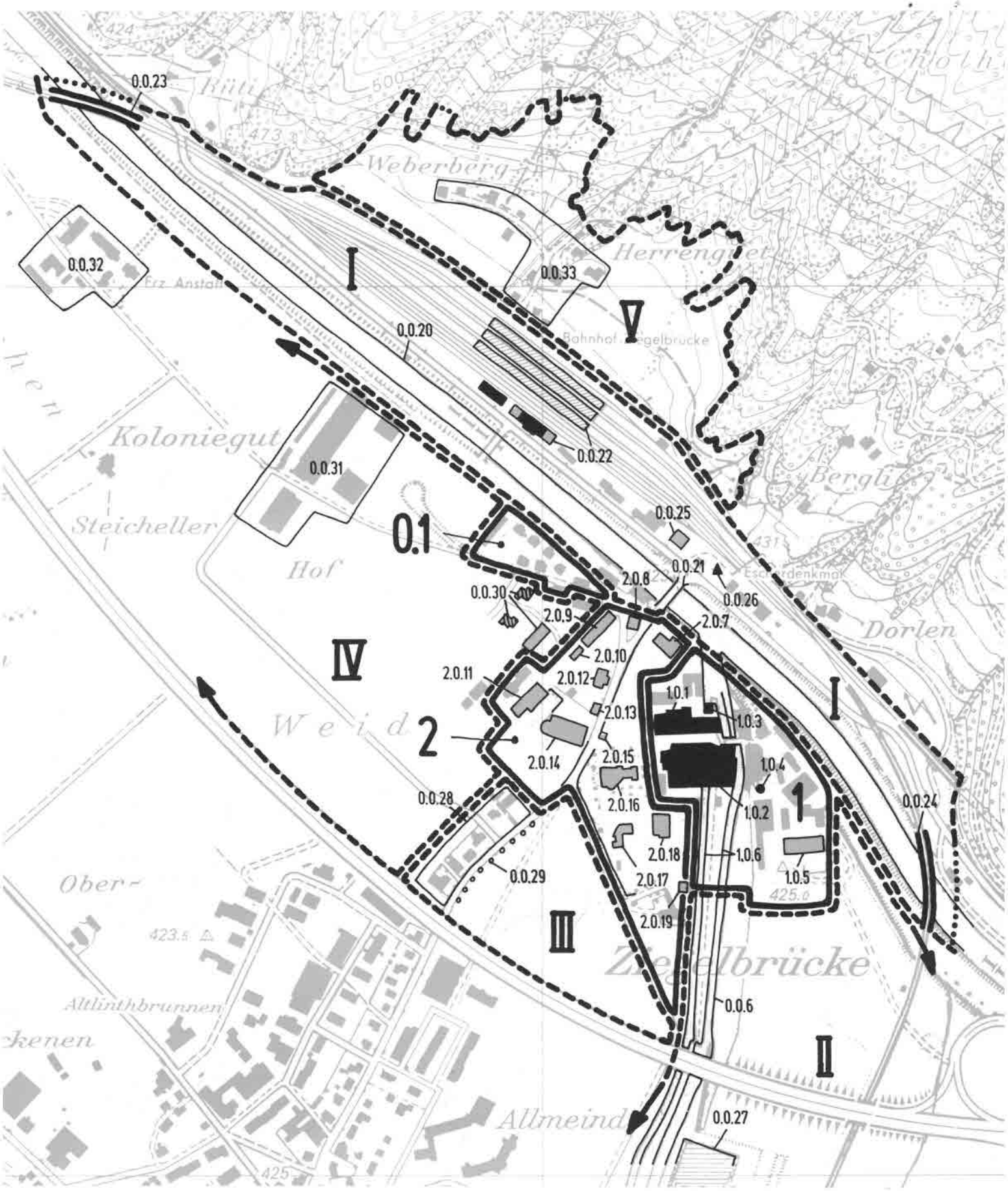
15

16

GP

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort		
GL		Niederurnen	– Ziegelbrücke	2. Fassung	**Plan 1 : 5000**

Nachträge



L

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Niederurnen	– Ziegelbrücke

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	Foto-Nummer
G	1	Spinnereikomplex, Produktionsbereich	AB	/	X	X	C		18,24-26,29,
		mit Fabrikkanälen, Lagerhäusern und							44-47,49,53
		Gutsbetrieb							
G	2	Spinnereikomplex, Verwaltungs- und	AB	X	X	X	A		7-10,19-23,
		Wohnbereich mit Gärten und Pärken							27-36,41-43
B	0.1	Zweifamilienhauskolonie mit Pflanz-	A	/	/	/	A		4,16,40
		gärten, um 1920/25							
U-Zo	I	Flussraum des Linthkanals, mit Bahn-	ab			X	a		2-4,26,40,
		hof, Geleiseanlage und Brückenkopf							54,58-66
U-Ri	II	Flaches Kulturland zwischen Linth und	a			/	a		48
		Fabrikkanälen, Ortsbildvordergrund							
U-Zo	III	Pufferzone zwischen Fabrikkomplex	ab			/	a		52
		und Autobahn, mehrheitlich Wiesland							
U-Ri	IV	Flaches Kulturland im Westen, punk-	ab			/	a		11-15
		tuell verbauter Ortsbildvordergrund							
U-Zo	V	Wieshang jenseits der Geleise, von	a			/	a		55,57,60
		Waldrand begrenzt							
E	1.0.1	Spinnereigebäude, einfacher vier-				X	A		18
		geschossiger Fabrikbau, M.19.Jh.,							
		sekundäre Anbauten							
E	1.0.2	Hauptgebäude der Spinnerei, nach				X	A		24,29,44,47
		Brand 1896/97 neu erb., mit ortsbild-							
		wirksamem Eckturm							
E	1.0.3	Turbinenhaus, würfelförmiger Bau im				X	A		25
		Stil einer Kapelle, um 1852							
E	1.0.4	Fabrikschlot, ein Wahrzeichen der				X	A		47
		Industrieanlage							
	1.0.5	Oekonomiegebäude des Gutsbetriebs,						o	49
		im Schwyzerhüslistil erb. vor 1889							
	1.0.6	Zwei parallele Fabrikkanäle, wichtige						o	26,45,47,48
		Elemente der Industrieanlage							
		(auch 0.0.6)							
	2.0.7	Verwaltungsgebäude mit hohem Mansart-						o	2,17,20
		dach, erb. 1909/10							
	2.0.8	Gasthaus Ziegelbrücke, schlichter						o	3,19,41,42
		Putzbau, um 1875 umgebaut							
	2.0.9	Kosthaus mit 24 Wohnungen, erb. 1861,						o	10,19
		mächtiger viergeschossiger Baukörper							
		mit davorliegenden Pflanzgärten							
	2.0.10	Kleines Wohnhaus mit angebautem						o	7,9
		ehem. Ladenlokal, vor 1880							
	2.0.11	Haus Roseneck, 1878 erb. Kosthaus,						o	8
		um 1900 zu herrschaftlichem Wohn-							
		haus mit Park umgebaut							
	2.0.12	Doppelvilla für Direktoren, vor 1880,						o	27,43
		teilweise purifiziert							

L

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Niederurnen	– Ziegelbrücke

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
	2.0.13	Ehem. Gasthaus Bären, seit 1877 Post						o		21,43
	2.0.14	Baumwollmaga[illegible], Neurenaissancebau						o		1,32,33,43
		von 1876, im Teil eines Zeughauses								
	2.0.15	Kleines Portierhaus mit Uhrtürmchen,						o		5,34,53
		vor 1889, daneben Arealumzäunung								
	2.0.16	Fabrikantenvilla, 1910 anstelle eines						o		23,31,35,51
		Vorgängerbaus erstellt, stilistisch								
		zwischen Heimat- und Jugendstil								
	2.0.17	Neue eingeschossige Fabrikanten-						o		50
		villa im alten Park								
	2.0.18	Kutschen- und Nebengebäude der						o		22,29,30
		ersten Fabrikantenvilla, vor 1880								
	2.0.19	Kleine Villa am Fabrikkanal, um 1900						o		28
	0.0.20	Linth, seit 1816 in korrigiertem						o		2,40,63,64
		Flussbett, Grenzfluss								
	0.0.21	Brücke über die Linth, seit ca. 1970						o		3
		Betonbrücke								
E	0.0.22	Bahnhofgebäude: klassizistischer				X	A	o		37,54,58,59
		Kernbau von 1891, Seitenflügel um								
		1910, mit Güterschuppen, Perron-								
		bedachungen und sekundären seitlichen								
		Anbauten (auf St. Galler Boden)								
E	0.0.23	Eisenbrücke für Doppelspurlinie nach				X	A			61,62
		Zürich, identitätsbildendes Element								
E	0.0.24	Eisenbrücke der Bahnlinie nach				X	A			38,63-66
		Glarus, Rundbogentyp								
	0.0.25	Ehem. Zoll- und Gasthaus zum Linth-						o		39
		Escher, A.19.Jh., umgebaut								
	0.0.26	Denkmal für Conrado Eschero Linde-						o		-
		magico (= Escher von der Linth),								
		aufgestellt 1832								
	0.0.27	Fabrikweiher zwischen Spinnerei und						o		-
		Weberei (Niederurnen)								
	0.0.28	Wohnhäuser entlang der Zufahrts-						o		-
		strasse								
	0.0.29	Baumreihe entlang der Zufahrtsstrasse						o		52
	0.0.30	Drei neuere Wohnblöcke am westlichen						o	o	6,12-14
		Siedlungsrand, in unterschiedlichem								
		Masse störend								
	0.0.31	Gewerbliche Berufsschule, eröffnet						o		-
		1977								
	0.0.32	Neuer Gebäudekomplex der 1819 ge-						o		-
		gründeten Linthkolonie								
	0.0.33	Verstreute Häuser jenseits der						o		55,57,60
		Geleiseanlage, 18.-20.Jh.								

O

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Verfasser
GL		Niederurnen	– Ziegelbrücke	2. Fassung 10.89/hjr

Nachträge

1. Fassung 09.76/umi

- ☒ aufgenommen
- ○ besucht, nicht aufgenommen
- ○ Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

An der Stelle, wo sich heute die Ortschaft Ziegelbrücke befindet, flossen bis zur Linth-Korrektion Anfang des 19. Jahrhunderts die Linth und die Maag, der Abfluss des Walensees, ineinander. Die mit Ziegeln gedeckte Brücke, die dem Ort den Namen gegeben hat und 1532 erstmals urkundlich erwähnt wird, stand wenige Meter unterhalb der Mündung. Ziegelbrücke war die wichtigste Umladestelle des Glarnerlandes an der Wasserstrasse Zürich-Walenstadt und bis 1848 bedeutendste Zollstelle, mit Sust und Zollhaus (ehem. Zollhaus auf St. Galler Seite: 0.0.25). Der Bau des Linth-Kanals (1807-16) veränderte die geographischen Verhältnisse der Gegend völlig. Die einst versumpfte Ebene wurde kultivier- und bebaubar, die alte Linth staubar. Hans Konrad Escher von der Linth, der Schöpfer dieses ersten eidgenössischen Gemeinschaftswerks, erhielt 1832 auf Beschluss der Tagsatzung bei der Ziegelbrücke ein Denkmal (0.0.26).

Die jüngere Geschichte des Ortes begann mit der Gründung der mechanischen Baumwollspinnerei Jenny im Jahre 1833. Sie machte sich - wie die 1838 dazugekaufte obere Fabrik (Weberei Niederurnen beim Fabrikweiher 0.0.27) - die Wasserkraft des Rautibachs zunutze, der im alten Flussbett der Linth fliesst. Das erste Hauptgebäude der Spinnerei, ein viergeschossiges Fabrikschloss, brannte 1895 nieder und wurde durch einen Neubau mit Eckturm ersetzt (E 1.0.2). Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgten die ersten Erweiterungen, darunter ein zweites Spinnereigebäude (E 1.0.1), das kleine Turbinenhaus (E 1.0.3), später die Kosthäuser (2.0.9 - 2.0.11), das Baumwollmagazin (2.0.14) und der Gutshof (1.0.5). Auf der Siegfriedkarte von 1889 erscheint die Anlage beinahe in ihrer heutigen Ausdehnung.

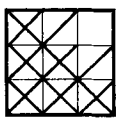
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- ○ Stadt (Flecken)
- ○ Kleinstadt (Flecken)
- ○ Verstädtertes Dorf
- ○ Dorf
- ○ Weiler
- ☒ Spezialfall

Lagequalitäten
räumliche Qualitäten
architekturhistorische Qualitäten
zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Industrieanlage und Verkehrsknotenpunkt am Rand der Linthebene, ohne Bezug zu einer dörflichen Siedlung. Fabrikkomplex auf Glarner, Bahnhof auf St. Galler Boden. Lage durch die Linth bestimmt: Brücken-, Bahnhof- und Fabrikort. Ursprüngliche Lagequalitäten durch die nahe Autobahnbrücke und drei Wohnblöcke etwas beeinträchtigt, aber noch gute Silhouettenwirkung.

Gewisse räumliche Qualitäten durch die hierarchische Verteilung und Stellung der Bauvolumen, insbesondere entlang der Durchgangsstrasse. Gute Raumbildungen auch entlang des Linthkanals und der Fabrikkanäle, zusammen mit dem Fabrikweiher Teil einer weiträumigen Industrielandschaft.

./.

Gegen die Jahrhundertwende, als die Produktion ihren grössten Boom erlebte, arbeiteten siebenhundert Arbeiterinnen und Arbeiter im Betrieb. Von dieser Blütezeit der Spinnerei zeugen die zwei aufwendigsten Gebäude der Anlage: der Verwaltungsbau (2.0.7) und die Fabrikantenvilla (2.0.16), beide um 1910 vom selben Architekten in einer Mischung von Jugendstil, Heimatstil und Neubarock entworfen. Mit den nach 1920 bezogenen Meisterhäusern am Linthkanal (B 0.1) fand der Ausbau des Fabrikkomplexes seinen vorläufigen Abschluss.

Ziegelbrücke verdankt seinen hohen Bekanntheitsgrad aber weniger der Spinnerei als seiner Funktion als Umsteigestelle für Bahnreisende. 1859 wurde die Linie Rapperswil-Glarus, 1875 der durchgehende Verkehr Zürich-Chur eröffnet. Die beiden Linien kreuzen sich in Ziegelbrücke. Damit schloss der Ort an seine frühere Bedeutung als Umladeplatz und Verkehrsknotenpunkt an. Der Bahnhof kam auf das gegenüberliegende, sanktgallische Linthufer zu liegen. Der Mittelrisalit des heutigen Aufnahmegebäudes (E 0.0.22) wurde 1891 erstellt, die beiden Seitenflügel erst rund zwanzig Jahre später.

In den letzten sechzig Jahren hat sich die Siedlung vergleichsweise wenig verändert. Der Produktionsbereich blieb mit Ausnahme einer neuen Lagerhalle unverändert, bei den Wohnbauten ist der Verlust eines Kosthauses zu verzeichnen, das zwischen der grossen Mietskaserne (2.0.9) und dem Haus Roseneck, ebenfalls einem ehemaligen Kosthaus (2.0.11), stand. Dafür wurden am Siedlungsrand drei neue Wohnblöcke erstellt (0.0.30). Im Park der alten Villa liess sich Fabrikant Jenny ein neues, eingeschossiges Heim erbauen (2.0.17), seither steht die überdimensionierte neubarocke Fabrikantenvilla leer. Der wichtigste bauliche Eingriff erfolgte jedoch in der Umgebung: Seit den frühen siebziger Jahren führt in unmittelbarer Nähe der Spinnerei die Autobahn Zürich-Chur durch und schnürt Ziegelbrücke vom Niederurner Siedlungsbild ab. In grösserem Abstand zur Siedlung wurde 1977 die Gewerbliche Berufsschule des Kantons Glarus eröffnet (0.0.31).

Als grösstes Textilunternehmen des Kantons steht die Spinnerei Ziegelbrücke noch heute im Besitz der Familien Jenny und beschäftigt einige hundert Personen.

./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

Besondere architekturhistorische Qualitäten als eine der grössten und interessantesten Industriesiedlungen des Kantons, als selten komplettes Spinnnereiensemble mit Produktions- und Lagerhäusern, Verwaltungsgebäude, Fabrikantenvilla, Arbeiter- und Angestelltenhäusern, Pärken, Pflanzgärten, Gutsbetrieb, Werkstätten sowie einem intakten Kraftwerk- und Kanalsystem. Klare Ausbildung auch als Eisenbahnknotenpunkt mit grossem Geleisefeld und qualitätsvollen Stationsbauten.

Das heutige Ortsbild

Das glarnerische Ziegelbrücke, dieser Vorposten des Kantons am Rand der Linthebene, liegt heute eingekeilt zwischen Autobahn, Linthkanal und Bahngeleisen. Es besteht ausschliesslich aus Bauten und Anlagen der Spinnerei Jenny. Die historische Brückensituation des Ortes ist, nicht zuletzt wegen der charakterlosen neuen Betonbrücke, nicht mehr so gut erkennbar. Die Bahnhofanlage mit klassizistischem Aufnahmegebäude, alten Perrons und grossem Geleisefeld liegt am rechten Flussufer und somit auf sanktgallischem Kantonsgebiet, genauso wie die Hauptstrasse.

Die Spinnereianlage gliedert sich in zwei grosse Gebiete und eine Baugruppe: den Produktionsbereich (G 1), den Wohn- und Verwaltungsbereich (G 2) sowie die kleine Gartensiedlung (B 0.1). Innerhalb des Fabrikkomplexes setzen die beiden hohen Spinnereigebäude, der viergeschossige Eckturm mit der ambitiösen Architekturplastik und der elegante Fabrikschlot die einprägsamsten vertikalen Akzente, während seine Flächenausdehnung von den angegliederten Lager-, Werkstatt- und Landwirtschaftsgebäuden sowie den beiden parallelen Fabrikkanälen und dem grossen Fabrikweiher bestimmt wird. Dieses guterhaltene Kanalsystem gehört zu den wertvollsten Teilen der ganzen Fabrikanlage und verrät zudem den Verlauf der Linth vor ihrer Korrektion, als sie noch nicht in den Walensee umgeleitet wurde.

Die Wohn- und Verwaltungsbauten sind beidseits der Strasse, die zur Brücke führt, aufgereiht. Sie säumen einen weiten, mit Gärten und Pärken durchsetzten Innenraum. Auf der Fabrikseite stehen die beiden repräsentativen Gebäude der Jahrhundertwende: der Verwaltungsbau im Stil eines Schulhauses (2.0.7) und die Fabrikantenvilla in der Art eines Wohlfahrtsgebäudes (2.0.16); dazwischen erstreckt sich eine grosse umzäunte Wiese, unterbrochen vom Fabrikeingang mit dem hübschen Portierhäuschen (2.0.15). Auf der andern Strassenseite finden sich die einzigen Bauten aus vorindustrieller Epoche, der Gasthof Ziegelbrücke (2.0.8) und die Post, einst ebenfalls ein Wirtshaus (2.0.13). Beide Häuser treten in ihrer Wirkung vor den grossvolumigen Gebäuden der Nachbarschaft zurück. Dominanter Bau ist das viergeschossige Kosthaus, ein mächtiger Wohnriegel von 1861 (2.0.9). Er besteht aus drei Achtfamilienhäusern, die zusammengebaut sind, was auf der Rückseite an den drei Treppenhaus-Risaliten deutlich abzulesen ist. Die kahle, von 72 grösseren und 18 kleineren Fenstern durchbrochene Vorderfassade kontrastiert mit den üppigen Pflanzgärten davor. Das andere noch stehende Kosthaus wurde um die Jahrhundertwende zum herrschaftlichen Mehrfamilienhaus Roseneck umgebaut (2.0.11). Es erhielt damals an der Hauptfassade verzierte Vorbauten aus Gusseisen und einen grossen, von einem dichten Baumkranz gesäumten Park. Dieser grenzt auf zwei Seiten an das voluminöse, architektonisch aber fein gestaltete Baumwollmagazin, den einzigen Fabriknebenbau auf dieser Strassenseite (2.0.14).

Die kleine Gartensiedlung für die Werkmeister (B 0.1) hebt sich räumlich von der übrigen Bebauung ab. Die Zweifamilienhäuser mit Gärten nehmen in der strengen Hierarchie des Werkwohnungsbaus eine Zwischenposition ein. Damit ist unter den Wohnhaustypen eine weitere Stufe der sozialen Skala vertreten, der Bogen reicht von der Villa des Fabrikanten über das gutbürgerliche Haus Roseneck, die Doppelvilla für den technischen und den kaufmännischen Direktor (2.0.12), über die Meisterhäuser bis zu den Mietskasernen der Arbeiter.

./.

O

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Niederurnen	– Ziegelbrücke

Nachträge

Da der Spinnereikomplex beinahe auf allen Seiten von Bäumen umschlossen wird, sind seine Umgebungen (U-Ri II, U-Zo III, U-Ri IV) von untergeordneter Bedeutung für den Schutz des Ortsbildes. Von grosser Wichtigkeit ist hingegen der gradlinige Flussraum der kanalisierten Linth (U-Zo I), der die beiden Ortsteile gleichzeitig trennt und verbindet und der sowohl die Bahnhoffront als auch die Silhouette der Fabrikanlage gut zur Geltung kommen lässt. Der Flussraum wird oben und unten von je zwei grossartigen, für die Ortsbild-Identität wichtigen Eisenbrücken abgeschlossen (E 0.0.23, E 0.0.24).

Neben den allgemeinen Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Ein Zusammenwachsen der Ortsbilder von Niederurnen und Ziegelbrücke ist zu verhindern.
- Der räumliche Zusammenhang der Spinnerei mit der Weberei, der oberen Fabrik, ist zu bewahren, ebenso das gemeinsame Kanalsystem.
- Der Ortsbildschutz ist mit den Fachstellen des Kantons St. Gallen, auf dessen Territorium die ganze Bahnhofanlage steht, zu koordinieren.
- Der reichhaltige Baubestand des Spinnereikomplexes verlangt nach einer eingehenden architektur-, industrie- und sozialgeschichtlichen Untersuchung.
- Auch der dichte Baumbestand würde eine Inventarisierung verdienen.
- Für den Bereich um den Bahnhof ist ein vernünftiges Parkplatzkonzept auszuarbeiten.